

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 20

Artikel: Raumkunst und textile Kunst [Schluss]

Autor: F.K.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nimmt, kann sie ohne Schwierigkeit auf der andern Seite des Stuhles plaziert werden wie Fig. 3 zeigt. Durch entsprechende Hilfsrollen lassen sich auf beiden Stoffkanten Namen einweben, entweder auf beiden Seiten gleiche, oder auch verschiedene, wie z. B. in Fig. 2 ersichtlich ist.

Raumkunst und textile Kunst.

(Schluss.)

Diese Veranstaltung in den Räumen des Kunstgewerbemuseums ist die bedeutendste in der Reihe der modernen wechselnden Ausstellungen, die seit der zu Beginn des Jahres 1906 stattgehabten Spezialausstellung von modernen Geweben, Zeugdrucken und Batikarbeiten auf einander gefolgt sind. Auf jene erste Veranstaltung, auf die wir damals in unserem Blatt, in Nr. 3 1906, in dem Artikel „Frühling in Textilindustrie und Kunstgewerbe“ als von guter Vorbedeutung hingewiesen hatten, bildet diese Raumkunst-Ausstellung einen sprechenden Beweis für die zielbewusste Wirksamkeit, mit der die reformatorische Richtung seither bei uns auf praktische Bahnen hinüber geleitet worden ist.

Angesichts dieser Zeugen einer fortschrittlichen kunstgewerblichen Richtung dürfte ein Vergleich zu unserem heutigen Stand auf textilem Gebiet durchaus berechtigt sein. Soweit sich aus den Beobachtungen an den verschiedenen Ausstellungen ergibt, weiss sich die Textilindustrie den Anforderungen der neuen Raumkunst anzupassen, das heisst, neben den für bisherigen Bedarf arbeitenden Etablissements entstehen neue, die in kleinerem Rahmen die zur Ausschmückung der neuen Räume dienenden Gewebe erstellen. Bemerkenswert ist, dass die Muster dieser Gewebe im allgemeinen kleiner und dem Zweck in Zeichnung und Farbe besser angepasst sind als früher und dass dem verwendeten Material als solchem eine grössere Würdigung zukommt. Wir nähern uns also auch hierin den Grundlagen, wie sie von Semper in seinem Buch „Der Stil“ mit Recht als für Weberei und Stickerei zweckdienlich aufgeführt werden und ist es übrigens selbstverständlich, dass von einer eigentlichen Raumkunst erst dann die Rede sein kann, wenn vom ersten bis zum letzten Gegenstand Alles den Regeln einer strengen Kunst entspricht. Der Architekt, der das ganze Haus innen und aussen so ausarbeitet, dass alles in wahren Einklang kommt, wird damit auch wegleitend für die Textilfabrikanten und Musterzeichner, die, den gegebenen Weisungen folgend, sich ihrerseits bemühen, in Wandbespannstoffen, Boden- und Tischteppichen, Vorhängen, Möbelstoffen, Sofakissen usw. ihren Aufgaben künstlerisch und technisch gerecht zu werden. So einfach Musterung und Technik dieser in der neuen Raumkunst verwendeten Gewebe erscheinen, so zeigen sie erfreulicherweise in sich Anklänge oder Einlenkung auf die ursprüngliche Fabrikationstätigkeit, die allen darin Betätigten in künstlerischer und technischer Beziehung viel mehr Befriedigung zu geben vermochte, als die heutige nur nach Gewinn jagende spekulative Massenproduktion mit allen ihren Schattenseiten. Wir können die Grundlage und Ziele der neuen Raumkunst

und ihrer mithelfenden Künste und Gewerbe in Kürze nicht treffender bezeichnen, als durch den Sinnspruch, der auf einem modernen Einfamilienhaus auf der luftigen Höhe des Zürichberges zu lesen ist und der folgendermassen lautet:

„Lasst uns an dem Alten, so es gut ist, halten,
Aber auf dem alten Grunde Neues wirken jede Stunde.“

Angesichts des erfreulichen Aufschwungs, den das Kunstgewerbe zu nehmen verspricht und den Anregungen, die den vorerwähnten Spezialzweigen der textilen Künste aus der neuen Raumkunst zufließen, dürfte eine Umschau auf dem Gebiete unserer Textilindustrien für Bekleidungs-zwecke, speziell in der Seidenindustrie, auch wohl am Platze sein. Zu rühmen gibt es da leider gar nichts, stehen wir ja zurzeit auf einem geschäftlichen Tiefstand, wie seit lange nicht mehr; um so mehr bieten sich hier Anknüpfungspunkte zu Vergleichen und Nutzenanwendungen.

Warum ist die vornehmste der Textilindustrien, die das edelste Material verarbeitet, von ihrer stolzen Höhe herab in eine solche trostlose Lage gelangt? Diese Fragen sind leicht zu stellen, ihre Beantwortung um so schwerer; an Vorschlägen und Versuchen zur Sanierung hat es nicht gefehlt, ohne dass man aber bis jetzt nur um einen Schritt den Verbesserungen näher gerückt ist. Durch Erkenntnis der Mängel und der Beharrlichkeit in der Ausmerzung derselben liegt aber der einzige Weg, um die Industrie wieder empor zu bringen. Die nachfolgenden Zeilen sind nur eine Andeutung, wie man auf praktischem Wege diesem Ziel in umfassender Weise näher rücken könnte.

Die unerquicklichen Verhältnisse sind vorerst eine Folge der Ungunst der Mode für Seidengewebe, zu einer Zeit, wo die Seidenindustrien aller Länder sich auf Massenfabrikation geworfen haben und wo man in dieser Richtung für den grössten Bedarf jedenfalls genügend ausgerüstet ist. Die Ungunst der Mode kommt aber nicht nur von ungefähr, sondern ihre Ursache liegt zum grössten Teil mit in der Abneigung des grossen Publikums gegenüber Seidenstoffen, indem mit den gebräuchlichen hohen Chargierungen von Seite der Konsumenten nur schlechte Erfahrungen gemacht worden sind. Wir müssen dieser Abneigung entgegen arbeiten durch eine sachgemässe Reklame für wirklich gute Seidenstoffe, eine Ware, deren Anschaffung unsere bessern Textilbeflissenen auch ihren Familienangehörigen mit gutem Gewissen empfehlen dürften. Diese Fabrikate sollen neben ihrer Güte auch den Reiz der Neuheit besitzen. Wo werden aber heutzutage in der Seidenindustrie Neuheiten geschaffen, die wirklich als solche gelten dürfen und die ihre Hersteller für die gehalten Mühen und Kosten entschädigen?

Neben der Garantie für genügende Haltbarkeit der Fabrikate liegt hier ein wunder Punkt mit, an dem die Seidenindustrie krankt und der einer nähern Erörterung bedarf. Ursprünglich war der Weber, bezüglich der Fabrikant mit dem Musterzeichner die Urheber der Neuheiten, die für ihre Zeit als künstlerisch und technisch vollwertig angesehen werden dürfen. Mit der Entwicklung der Seidenindustrie zur Grossindustrie ging die Initiative hierfür auf den Grosskonsument, bezüglich die Händler und Kommissionäre über, die ihrerseits zum grossen Teil von Paris aus als erstem Modezentrum ihre Wegleitung holen. In

Paris strömen auch die neuesten Produkte der Seidenindustrie zusammen und werden sie von dort aus in kleine Stücke zerschnitten und als Nouveautéskollektionen zusammengestellt, um hohen Preis von speziellen Firmen, von denen Claude frères & Co. die bedeutendste ist, nach allen Weltrichtungen versandt. Die dadurch geschaffene rasche Orientierungsmöglichkeit kam vielen Fabrikanten insofern zu statten, dass sie aus den vorliegenden Mustern das ihnen Passende mit weniger Mühe in billigen Qualitäten nachahmen konnten, wodurch der eigentliche Schöpfer der Neuheit benachteiligt wurde. Anstatt durch einen streng durchgeführten Musterschutz diesen Unsitten zu steuern, nützten weniger gewissenhafte Händler die Situation nach und nach so aus, dass sie ein irgendwo erhaschtes neues gutes Muster direkt zu einem Konkurrenten des betreffenden Fabrikanten trugen, um es sich zu vorteilhafteren Preisen nachmachen zu lassen. Dadurch kamen die realen Firmen und ihre mitwirkenden tüchtigen Musterzeichner mehr und mehr in Nachteil, indem die gemusterten Stoffe infolge der geringern Spesen der Nachahmer sich in einer Weise verbilligten, dass trotz allen technischen Fortschritten eine Mitkonkurrenz für sie nur mit Verlust verbunden gewesen wäre. Statt den eingerissenen Uebelständen entgegen zu wirken und internationale Massnahmen für einen wirklichen Musterschutz auch auf unserem Gebiete zu veranlassen, wie ein solcher in der Stickereiindustrie durchgeführt wird, rüsteten die Mehrzahl der früher in Neuheiten mit tonangebend gewesenen Firmen ihre Jacquardstühle grösstenteils ab und warfen sich mit den dadurch frei gewordenen Webstühlen auf die Herstellung glatter und einfacherer Gewebe, dadurch die zum Teil schon vorhandene Ueberproduktion in diesen Artikeln noch vergrössernd. Ein wichtiger Faktor in einer gut prosperierenden Industrie, tüchtige Musterzeichner, wurden dadurch mehr oder weniger überflüssig und so sahen sich in allen Textilzentren eine grosse Anzahl dieser Berufsangehörigen gezwungen, sich auf andere Gebiete zu retten und eine neue Tätigkeit zu beginnen. Währenddem in der verwandten Stickerei- und Spitzenindustrie in kritischen Zeiten gerade dem Können der Musterzeichner die Hauptaufgabe mit zufällt, durch zu schaffende Neuheiten das Zünglein der schwankenden Modegunst wieder auf ihre Seite zu bringen, fehlt es in der Seidenindustrie seit Jahren an den genügend umfassenden Massnahmen und Anstrengungen, um auch sich in dieser Richtung wieder zu gebührender Geltung zu bringen. Wohl hat man in Deutschland vor verschiedenen Jahren Versuche mit sogenannter „Künstlerseide“ gemacht, Produkte moderner Innendekorations-Künstler, die vor- und nachher nie mit der Seidenindustrie zu tun hatten; wir hatten eine Zeit lang in unserer Nähe auch eine sogenannte Textilzeichnerschule, deren Zöglinge unserer Seidenindustrie einmal zu dem fehlenden künstlerischen Nimbus verhelfen sollten. An hochtönender Reklame hat es damals weder an dem einen noch dem andern Ort gefehlt, aber heute würde man vergeblich nach dem geringsten Nutzeffekt forschen, der der Seidenindustrie aus diesen Unternehmungen erwachsen wäre. Die Künstlerseide konnte in der vorliegenden Ausführung nur als ein Fragment gelten, die in ihrer wenig gründlichen Durcharbeitung es kaum auf einen

momentanen Achtungserfolg brachte, die Zöglinge der Textilzeichnerschule aber halfen nur ein Zeichnerproletariat vermehren zu einer Zeit, wo man schon merkbar die ungünstige Wandlung in der Seidenindustrie für diesen Berufszweig beobachten konnte. So wurden Geldmittel, die im Interesse der Förderung der Industrie viel nützlicher hätten angewendet werden können, umsonst hinausgeworfen und ist vielerorts nur eine Antipathie zurückgeblieben gegen derartige Unternehmungen, die in sachlich richtiger Weise durchgeführt, doch sehr Zweckdienliches hätten erzielen können.

Ueberblicken wir heute die Lage der Seidenindustrie, so sind zu den seit längerer Zeit andauernden ungünstigen Verhältnissen die Aussichten auch für die Zukunft wenig hoffnungserweckend. Es gibt kaum ein Berufsstand in der Industrie, der unter dieser Situation nicht stark in Mitleidenschaft gezogen wird, man fühlt sich wie in Fesseln, die sich infolge der stetig auf einander gefolgt, geduldeten und zuletzt gutgeheissenen Verfehlungen gegen einer ursprünglich gesunden Fabrikations- und Handelstätigkeit in der Seidenindustrie um uns gelegt haben. Wir möchten sie gerne auf einen Ruck zerreißen, diese lästigen Fesseln, müssen aber froh sein, wenn bei andauerndem guten Willen wir uns langsam wieder daraus herausarbeiten können. Wir dürfen uns auch nicht darauf verlassen, dass eine zufällige Modegunst uns notwendiger Reformen in der Seidenindustrie entheben würde, denn über kurzem würden sich die alten Uebelstände wieder bemerkbar machen.

Nehmen wir uns daher ein Beispiel an dem, was in der Raumkunst geschaffen worden ist; wir hatten vorher auch Möbel und Zimmereinrichtungen und ist es doch gelungen, auf einer genau bestimmten Grundlage etwas zu bringen, das uns als neu, eigenartig und geschmackvoll zugleich anmutet. Wäre es nun nicht auch möglich, in der Seidenindustrie eine Grundlage zu finden, aus der wir uns aus den verfahrenen Geleisen herausarbeiten und neue gediegene Produkte bringen könnten, die gefallen und sich die Gunst der Mode erringen würden? Diese Reformen müssten nun weniger auf dem Gebiet der Massenfabrikation und Stapelartikel einsetzen — hier sind ja die Seidenindustriellen da, die an internationalen Konferenzen die Grenzen der Chargebestimmungen festzusetzen sich bemühen —, sondern sie sollten dazu dienen, die Spezialzweige unserer Seidenindustrie wieder zu beleben, die heute so brach liegen und die das schaffen könnten, was als textile Kunst in der Bekleidungsindustrie gelten dürfte. Die Grundlage, auf der wir vorzugehen hätten, ist die gleiche wie in der Raumkunst; wir brauchen auch nur einen Blick nach Paris zu werfen, in die Stätten, wo die neuen Moden entstehen, so finden wir sie wieder: Man studiert das Alte, soweit es gut war und sucht auf dieser Grundlage wieder Neues zu schaffen. Von der neuen Raumkunst müssten wir lernen, wie wir der Qualität, Einfachheit und Gedicgenheit in der Herstellung der Produkte näher zu treten hätten, von den Pariser Modateliers, wie wir erfinderischer, beweglicher und unternehmender sein sollten.

Die Reformen in der Seidenindustrie sollten international vor sich gehen, ebenso gut, wie die neue Architektur und Baukunst sich überall ihre Gebiete erobern

wird; wenn alle Seidenindustriезentren sich damit befassen wollen, um so besser. Da man überall in den Industrien sich in gleichen Fesseln fühlt, aus denen herauszuarbeiten den in denselben Betätigten ohne einen gewissen Stützpunkt kaum möglich ist, so sollten sich Stätten finden, die sich die unentwegte Durchführung dieser Reformen zur steten Aufgabe machen. Hierzu dürften sich die betreffenden Fachlehranstalten am ehesten eignen. Anstatt nur Ab- und Abrichtanstalten für angehende Textilbeflissene zu sein, für die beim heutigen Stand der Industrie ein befriedigendes Arbeitsfeld doch nicht in Aussicht steht, sollten die Lehrkräfte an der Wiedergewinnung eines bessern Bodens für die Seidenindustrie mitwirken und beim Unterricht in dieser Richtung bei den Zöglingen gleich vorarbeiten. Man hat solche Anstalten zur Abwechslung auch schon „Hochschulen der Seidenindustrie“ genannt, warum sollten sie ihrer Aufgabe in diesem Sinn nicht auch gerecht werden können?

Mit dieser Auffassung verschiebt sich natürlich das bisherige Programm solcher Anstalten; hier hat man aber die Zeit, die Einrichtung und die Geldmittel, um etwas Zweckdienliches erreichen zu können. Und wo wirklich ernsthafte und nützliche Bestrebungen im Interesse der Seidenindustrie unternommen werden, da sollte mit finanzieller Unterstützung nicht gespart werden; es dürfte sich neben dem Staat dazu nach und nach mancher Textilindustrielle herbeilassen, der heute der Sache lieber fernsteht.

Wenn wir in unserem Land der Ausführung dieser Ideen näher treten wollten, so finden sich passende Stätten bereits vor. An die reorganisierte Kunstgewerbeschule und das Kunstgewerbemuseum, wo heute die Raumkunstausstellung so grosses Interesse erweckt und wo der leitende Direktor, Herr Professor de Praetere, seine Tüchtigkeit und Geschick speziell auch für das textile Gebiet schon mehrfach bewiesen hat, dürfte der Schwerpunkt der ganzen Unternehmung zu legen sein, weil so mehr Sicherheit für die Durchführung wirklicher Reformen vorhanden ist. Die Seidenwebschule und einzelne Fabrikanten würden bei der technischen Ausführung mitwirken. Von diesem Zentralpunkt aus könnte ebenfalls Anregung auf die Webschule Wattwil für die Herstellung neuer Stoffe für die Innendekoration ausgehen. Die zu lösende Aufgabe würde in erster Linie darin bestehen, Stoffe zu kreieren, die in Musterung und technischer Ausführung aus dem bisher Gewohnten herausgehen und bei Innhaltung einer bestimmten Geschmacksrichtung von der Mode als neu günstig aufgenommen werden könnten. Anstatt dass man wie an grossen Ausstellungen auf Schaustücke ohne praktische Verwendbarkeit hinarbeitet, soll diese hier speziell massgebend sein und aus diesen Gründen auch Fühlung mit ersten Damenschneidern genommen werden.

Was für Unsummen verschlingen die Weltausstellungen und wie wenig nützen sie für den innern Ausbau einer Industrie! Wäre es nicht vernünftiger, wenn sich die Verbände innerhalb einer Industrie zusammenfinden würden, um gemeinsam auf solche Ziele hinarbeiten, wie es die Hebung des Ansehens der Seidenindustrie und die Wiedergewinnung der Gunst des konsumierenden Publikums sind? Man könnte diese Vorschläge vielleicht als

Utopien hinnehmen und doch haben sie mehr innere Berechtigung, als die bisherige tatenlose Duldung von Zuständen in der Industrie, die ihr immer nur zum Schaden gereichen werden und damit man wirklich zu einem günstigen Ziele kommt, so müsste man in angemessener Zeit eine Ausstellung in kleinerem Rahmen veranstalten können, wie in ihrer Art es die jetzige Raumkunst-Ausstellung ist, aus der wieder Anregung für die weiter anzubahnen Schritte im Interesse der Wiederbelebung und Erhaltung der textilen Kunst in unserer Industrie geschöpft werden könnte.

F. K.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika vom 1. Januar bis Ende Septbr.

	1908	1907
Seidene u. halbseidene Stückware	Fr. 7,522,800	Fr. 11,445,100
Seidene u. halbseidene Bänder	„ 1,620,300	„ 3,182,900
Beuteltuch	„ 824,000	„ 1,026,200
Floretseide	„ 1,736,200	„ 3,463,200

Einfuhr von Seidenwaren nach dem australischen Staatenbund. Für das Jahr 1906 werden folgende Zahlen aufgeführt:

Ganz- und Halbseidenwaren	Fr. 17,587,000
Samt und Plüsch	„ 14,422,000
Beuteltuch	„ 29,000

Der ganz bedeutende Bedarf an Seidenwaren wird in der Hauptsache durch Vermittlung englischer Firmen gedeckt. Der Anteil der Schweiz an der direkten Versorgung des australischen Marktes ist, mit Ausnahme von Band, unbedeutend. Es wurden aus der Schweiz nach Australien ausgeführt:

	1906	1907
Seidene Stückware	Fr. 17,400	Fr. 16,000
Bänder	„ 1,093,200	„ 818,700
Beuteltuch	„ 47,800	„ 29,900

Der schweizer. Veredlungsverkehr in Seide und Seidengewebe im Jahr 1907.

Während der passive Veredlungsverkehr, d. h. die Veredlung schweizerischer Waren im Auslande und zollfreie Wiedereinfuhr nach der Schweiz, unserer Industrie in weitgehendem Masse offen steht, setzen Frankreich und Oesterreich-Ungarn dem aktiven Veredlungsverkehr, d. h. der Veredlung ihrer Erzeugnisse in der Schweiz und zollfreie Wiedereinfuhr Hindernisse entgegen. Der Umstand, dass insbesondere Frankreich die zollfreie Ausfuhr von Seiden und Geweben zur Veredlung nicht zulässt, wird nicht nur von der schweizerischen Färberei und Appretur sehr unangenehm empfunden, sondern auch die französischen Fabrikanten haben schon oft gegen diese für sie mit grossen Nachteilen verbundene Einschränkung Verwahrung eingelegt, freilich bisher ohne Erfolg.

Die Möglichkeit, ohne Erlegung des (allerdings niedrigen) schweizerischen Eingangszolles, im Auslande färben zu lassen, wird von der Fabrik nicht in vollem Umfange